



ST. GALLEN

8 HANDLUNGSFELDER ZUR ENTWICKLUNG

ACHT HANDLUNGSFELDER ZUR ENTWICKLUNG

1 St.Gallen ist starkes Zentrum einer vereinigten Stadtregion.

Historisch gewachsene politische Grenzen hemmen eine koordinierte Entwicklung der Region. Politische und funktionale Räume klaffen heute auseinander und treffen Stadt und Regionsgemeinden gleichermassen. Erforderlich sind eine abgestimmte Planung und die Aufgabenerfüllung in grösseren, mittelfristig fusionierten Strukturen.

Eine vereinigte Region eröffnet neue Potenziale für Wachstum und Synergien. Der Zusammenschluss zu einem umfassenden Verband erlaubt es, zwei Ziele gleichzeitig zu erreichen: zum einen kann die Region von den Chancen der Nähe zur Metropolitanregion Zürich und zum EU-Raum profitieren, zum andern entwickelt sie im Wettbewerb der Standorte ein eigenständiges Profil.

Legislaturziele 2009–2012

- Die Diskussion über eine Neuordnung der Gemeindestrukturen in der Region ist aufgenommen.
- Eine professionelle Geschäftsstelle Regio Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee als Plattform für eine gemeinsame regionale Planung und ein regionales Standortmanagement ist erfolgreich verankert.

2 St.Gallen stärkt den respektvollen Umgang mit der Vielfalt, den Zusammenhalt und die Sicherheit innerhalb des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Der Wandel zu einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft schreitet voran. Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt der Anteil alter Menschen weiter zu. Im Sozialraum spielt sich eine Polarisierung ab. Die Familie verliert ihre traditionelle Einbettung und damit an Bedeutung. Umgekehrt gewinnen «Communities».

Das gesellschaftliche Zusammenleben in St.Gallen ist geprägt von den Merkmalen einer sogenannten «A-Stadt». Integration wird dabei zum zentralen Begriff.

Legislaturziele 2009–2012

- Ein Handlungskonzept zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen und der Quartierentwicklung liegt vor und ist in Umsetzung.
- Ein Monitoring sowie ein zur Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen (z. B. als Folge des soziodemografischen Wandels) geeignetes Frühwarnsystem ist implementiert.
- Massnahmen zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie ein geeignetes Nutzungsmanagement für den öffentlichen Raum sind erarbeitet und werden umgesetzt.
- Eine umfassende Suchtpolitik ist erarbeitet und wird interdisziplinär umgesetzt.





3 St.Gallen bietet attraktive Orte der Begegnung in der Innenstadt wie auch in den Quartieren.

Die Bedeutung des öffentlichen Raumes in der Innenstadt und den Quartieren nimmt weiterhin zu. Die Freizeit wird mehr und mehr im Freien verbracht.

Die Freiflächen, vor allem in der Innenstadt, sind knapp. Darum muss die Stadt öffentliche Räume auf hohem Niveau attraktiver machen. Für die Quartiere sind gezielte Verbesserungen nötig.

Legislaturziele 2009 – 2012

- Die Neugestaltung der drei grossen öffentlichen Plätze in der Innenstadt – Marktplatz, Bahnhofplatz, Gallusplatz – ist abgeschlossen bzw. weit fortgeschritten.
- Für wichtige öffentliche Räume in den Quartieren ist ein Aufwertungs- und Gestaltungsprogramm ausgearbeitet.
- Für wichtige öffentliche Räume ist ein «visueller Masterplan» zur Verfügung und ein Unterhalts- und Pflegeprogramm ausgearbeitet und umgesetzt. Die Massnahmen zur Aufwertung und zur Instandhaltung dieser Räume werden intensiviert; dabei werden auch Sicherheitsaspekte berücksichtigt.

⚡ St.Gallen ist starkes Zentrum für anwendungsorientiertes Wissen und für wertschöpfendes Unternehmertum.

Über qualifizierte Fach- und Kaderleute zu verfügen, ist in wachsender Masse ein zentraler Standortfaktor. Vorteilhafte Bedingungen für ein optimales Neben- und Miteinander von Wirtschaft und Wohnen bilden die Erfolgskomponenten für die Zukunft der Agglomerationen.

St.Gallen gehört dank seiner Bildungsinstitutionen zu den führenden Bildungs- und Forschungsstandorten im Bereich des anwendungsorientierten Wissens. Die Internationalität der bestehenden Institutionen ist die Basis für die globale Profilierung. Ein aktives Kongresswesen trägt zur Know-how-Drehscheibe bei.

Legislaturziele 2009 – 2012

- Schaffung einer Plattform zur Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen in Zusammenarbeit von Universität St.Gallen, Fachhochschule St.Gallen, Technologiezentrum für die Euregio Bodensee tebo und Standortförderung der Stadt St.Gallen.
- Für die Standortentwicklung wesentliche Grundstücke und Landreserven sind gesichert.

5 St.Gallen ermöglicht ein Höchstmass an individueller Förderung in Bildung und Erziehung.

Die Volksschule steht vermehrt im Spannungsfeld Bildung, Ausbildung, Erziehung, Freizeit und Integration. Sie muss einen reibungslosen Übertritt in die Berufswelt und in weiterführende Schulen garantieren. Mit ergänzenden Tagesstrukturen trägt sie den heutigen Familienstrukturen Rechnung.

St.Gallen geniesst hohe Reputation als Bildungsstandort. Diesen Ruf gilt es auf allen Bildungsstufen zu stärken. In diesem Raum erhalten Kinder und Jugendliche ein Höchstmass an individueller Förderung in Bildung, Sport und Freizeit, ganz ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend.

Legislaturziele 2009–2012

- Für eine möglichst hohe Integration der Schülerinnen und Schüler in Regelklassen wird das Förderkonzept eingeführt.
- Ein Konzept für die Förderung intellektuell besonders begabter Kinder und Jugendlicher ist umgesetzt.
- Das Einschulungsmodell KidS wird anhand der Pilotprojekte ausgewertet; darauf abgestützt sind die Entscheide für die flächendeckende Einführung gefällt.
- Das freiwillige familienergänzende Betreuungsangebot wird bedarfsbezogen in den Schulquartieren zu einer Tagesstruktur ausgebaut.
- Das Pilotprojekt zur offenen Arbeit mit Kindern ist ausgewertet und die Entscheide über die Aufnahme ins städtische Angebot sind erfolgt.

6 St.Gallen erzielt als kulturelles Zentrum nationale und internationale Aufmerksamkeit.



Kunst und Kultur stellen seit jeher eine wichtige Plattform für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten dar. Im In- und Ausland werden grosse Investitionen im kulturellen Bereich getätigt. Um dem Image des kulturellen Zentrums gerecht zu werden und im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen zu können, sind laufend Anstrengungen nötig; sowohl inhaltlicher als auch finanzieller Art.

St.Gallen will sich auch in Zukunft als innovative, offene und inspirierende Stadt positionieren. Attraktive Rahmenbedingungen und ein kreatives Klima sollen sie zu einem Anziehungspunkt für Kulturschaffende machen. Kultur ist als wichtiger Standortfaktor zu werten.

Legislaturziele 2009–2012

- Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser», 1. Phase, ist umgesetzt; der Neubau des Naturmuseums ist begonnen und die Projektierungen des Umbaus von Kunstmuseum, Kirchoferhaus und Kulturplatz sind begonnen.





St.Gallen bietet generell eine gute Verkehrsinfrastruktur und besonders einen attraktiven öffentlichen Verkehr.



Die Mobilität nimmt bis 2020 nochmals zu, stärker im Freizeit- als im Berufsverkehr. Die Verkehrspolitik bleibt im politischen Brennpunkt. Immer schwieriger zu erreichen wird das Ziel, alle Gebiete der Stadt mit allen Verkehrsarten qualitativ gut erreichbar zu halten. Die städtische Politik muss Schwerpunkte definieren.

Der öffentliche Verkehr basiert auf einer zentralen Hauptachse, von der aus die Quartierserschliessungen erfolgen. Dies sind gute Voraussetzungen für Ergänzungen. Als neue Qualitäten werden Eigentrossierung und Durchmesserlinien angestrebt. Auch das regionale, nationale und internationale Verkehrsnetz ist von grosser Wichtigkeit. Es gilt, die städtischen Einflussmöglichkeiten auszuschöpfen.

Legislativziele 2009–2012

- Die Planung für die durchgehende Eigentrossierung der Busse auf der Ost-West-Achse ist abgeschlossen. Erste Abschnitte von eigenen Bustrassees sind realisiert.
- Die Verkehrsbetriebe der Stadt St.Gallen sind rechtlich verselbständigt und im regionalen Personenverkehrsmarkt gut positioniert.
- Die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs auf Stadtgebiet entsprechen funktionell und gestalterisch den heutigen Anforderungen, einschliesslich dynamischer Fahrgastinformation.
- Eine neue Diagonallinie Bahnhof St.Gallen – südliche Altstadt – Kulturviertel – Olma – Spitäler – Bruggwald – Wittenbach ist als Versuch getestet und, je nach Ergebnis, allenfalls in das definitive Liniennetz aufgenommen worden.
- Die Engpässe für den Individualverkehr im übergeordneten Strassennetz sind gelöst, soweit Konflikte mit dem öffentlichen Verkehr oder die Anschlüsse zur Autobahn betroffen sind.
- Für den Veloverkehr ist ein umfassendes «Stadtnetz» gemäss Richtplan in den wichtigsten Bereichen realisiert.



St.Gallen bietet Versorgungssicherheit, hohe Energieeffizienz und leistungsfähige Kommunikationsnetze.

In der Elektrizitätsversorgung und der Wärmeversorgung zeichnen sich mittel- bis langfristig Versorgungsempässe ab. Die einseitigen Abhängigkeiten in der Energieversorgung wachsen ohne Gegenmassnahmen noch weiter an. Dies gilt auch für die Infrastrukturen im Kommunikationsbereich.

St.Gallen bewegt sich hin zu einer nachhaltigen Energiestadt mit stetig sinkendem Verbrauch an nichterneuerbaren Energien. Der Weg der CO₂-Absenkung und der Steigerung der Energieeffizienz wird ohne wesentliche Komforteinbussen beschritten. Die Wertschöpfung wird vor Ort generiert und verringert die einseitige Abhängigkeit in der Energieversorgung. Im Bereich der elektronischen Kommunikation profiliert sich St.Gallen als die führende Stadt.

Legislativziele 2009–2012

- Der Ausbau der Fernwärmeversorgung befindet sich in der Realisierungsphase.
- Die Entscheidungsgrundlagen für eine energetische, saisonal optimierte Leistungserhöhung des Kehrlichtkraftwerks liegen vor.
- Mit dem Bau eines geothermischen Kraftwerks im Raum St.Gallen ist gestartet worden.
- Der Aufbau des stadt eigenen Glasfasernetzes ist zu 50% umgesetzt.



